

## Deggendorfs bezaubernde Lage – Von Apian bis heute

Johannes Molitor

Die erste Darstellung mit einem Deggendorfer Motiv<sup>1</sup> stammt, soweit bis jetzt bekannt, vom Monogrammist „IK“, die in Jakob Kölbels Wappenbuch erstmals 1545 erschien. Blickfang ist der Fahnenträger mit dem bayerischen Wappen, die Deggendorfer Pfarrkirche und der Rathausturm im Hintergrund sind nur Staffage. Dabei sind die Gebäude sicher nicht nach der Natur gezeichnet. Hier sollte also keine Abbildung der Stadt entstehen, im Mittelpunkt stand das Wappen.

Die nächste Abbildung dagegen ist schon ein richtiges kleines *Prospect*, eine (fast) genau Darstellung; der kleine Holzschnitt von Deggendorf auf Philipp Apians *Bairischen Landtaflen* von 1568, die bis 1886 sechs Auflagen erlebte<sup>2</sup>. 1554–1561 hatte der Kartograph das Land bereist und dabei auch viele Orte gezeichnet. Nach seinen Vorlagen schnitt der berühmte Jost Amman aus Zürich mit anderen Künstlern die Karte, verschiedene Wappen sowie die kleinen Darstellungen der Orte. Von Deggendorf hat sich leider das Original nicht erhalten<sup>3</sup>. Häufig entsprechen die Abbildungen der Wirklichkeit. So ist z. B. unterschieden, ob ein Turm ein Spitzdach, Satteldach oder eine Kuppel trug, ein Kloster ist durch einen Abtsstab gekennzeichnet, auch Weinberge, Glashütten, Bergwerke oder Salzpfannen werden bezeichnet. Apians kleine Vedute unserer Stadt ist die erste Darstellung von ihrer „Schokoladenseite“, so wie sie die meisten Künstler in den nächsten Jahrhunderten abbildeten, von jenseits der Donau mit Blick vom Süden oder Südwesten, seltener von Südosten, im Vordergrund häufig die Brücke, dahinter die Stadtmauer mit ihren Türmen und Toren, hinter der Mauer das Rathaus, nach 1727 auch der hohe Turm der „Grabkirche“ (Abb. 1). Bei Apian fehlten auch nicht der Mühlbogen und der



Abb. 1 (Privat)

Bogenbach. Die Pfarrkirche ist bei den Deggendorfer Veduten oft ein Anhängsel, das nur das organische, „runde“ Bild stört, denn eigentlich gehört ein Pfarrkirchenturm ja auch hinter die Stadtmauern. In Deggendorf steht sie jedoch außerhalb der Stadt, was mit der verzwickten Deggendorfer Geschichte zu tun hat, wo die Pfarrkirche zu dem „ausländischen“ Damenstift Niedermünster in Regensburg gehört, das die ihr gehörige Pfarrkirche auf eigenem

Grund und Boden außerhalb der Stadtmauer errichtet hatte, bevor die späteren präurbanen Siedlungen weiter nördlich entstanden. Und deshalb fehlt die Pfarrkirche auch in Apians Mini-Darstellung. Dabei hat er das Schloß Findlstein und die Geiersbergkirche eigens abgebildet. Im Norden findet sich die *Altstat*, deren Lage archäologisch bis heute nicht nachgewiesen ist und die vielleicht der Stützpunkt der Grafen von Pernegg/Perneck ist<sup>4</sup>. Westlich von Deggendorf, durch den Bogenbach getrennt, liegt *Schaching*, die älteste archäologisch nachgewiesene Siedlung in der Deggendorfer Bucht, erst 1935 in die Stadt eingemeindet. Jenseits der Donau hat Apian *Vischerdorf* eingezeichnet. Dieser Stadtteil wird schon 1271 anlässlich eines Streites mit dem Kloster Niederaltaich genannt. Daneben liegt die Burg Natternberg. Sie war zu Apians Zeiten Sitz eines kleinen Pfliegerichts, im 13. Jahrhundert saßen hier die Grafen von Bogen und beobachteten die gegenüberliegende babenberg-perneggische Stadt und Grafschaft Deggendorf, die sie vielleicht erst 1230 für ein Dutzend Jahre übernehmen konnten, bis sie 1242 im Mannesstamme ausstarben und die Wittelsbacher sie beerbten.

Nur wenige Jahrzehnte nach Apian hat Hans Donauer mit seinem farbigen Fresko von Deggendorf im Antiquarium der Münchner Residenz ein genaues Abbild unserer Stadt am Ende des 16. Jahrhunderts geschaffen, gleichsam das Vorbild für alle späteren Veduten (Abb. 2).

Im Vordergrund fährt eine Reisekutsche mit zwei Pferden – der Kutscher schwingt sogar die Peitsche –, dahinter die Donau mit einem *Kelheimer* Boot.

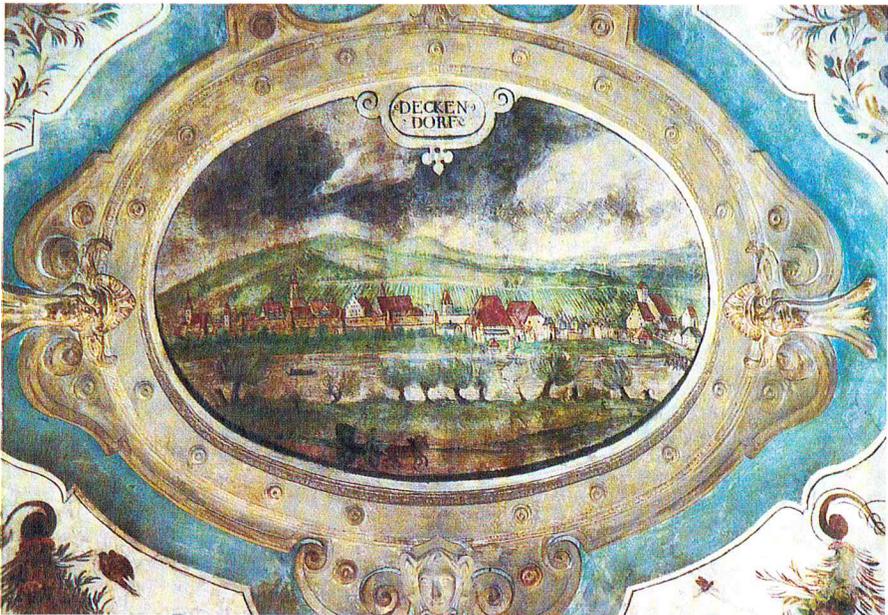


Abb. 2 (Residenz München, Antiquarium)

Von rechts nach links sind abgebildet die Brücke, die Pfarrkirche vor der barocken Erweiterung – allerdings steht sie in einer Linie mit der übrigen Stadt und nicht erhöht am Fuß des Geiersberges. Daneben erkennen wir die wenig später abgerissene Michaelskapelle im oberen Friedhof. Weiter links finden sich der mächtige Pfarrhof und das Katharinenspital, dahinter der südliche Stadtturm, Donau- oder Niederalteicher Tor genannt. Die Stadtmauer müßte hier allerdings aufhören, sie wird jedoch noch in Richtung Donau weitergeführt. Vor der Stadtmauer steht die Zwingermauer mit sechs Türmen, während die eigentliche Stadtmauer bei Donauer nur einen einzigen westlichen Turm besitzt. Das Hörold/Herold-, Schachinger- oder Herbsttor am Ende der heutigen Bahnhofstraße fehlt. Der nördliche Stadtturm sieht mit einem davorliegenden Haus eher wie eine Kirche aus. Dann folgen wieder nach rechts der wuchtige Rathausturm, ein stattliches Bürgerhaus mit gotischem Treppengiebel und die Grabkirche mit Dachreiter. Hinter dem Rathausturm steht eine kleine Kirche mit mehreren Gebäuden auf den wenig bewaldeten Vorbergen. Entweder hat der Künstler die Geiersbergkirche oder die alte Burgkirche vom Ulrichsberg hierher verlegt. Die konnte er nämlich schlecht topographisch genau unterbringen, also hat er sie einfach dort hingestellt, wo noch Platz war. Der Münchener Künstler C. A. Lebschée hat 1871 Donauers Bilder als Aquarell mit einigen Veränderungen nachgezeichnet<sup>5</sup>.

Zu den reizvollsten Deggendorfer Veduten gehören die Zeichnungen von Wenzel Hollar aus Böhmen. Wir wissen genau, wann er sie vom Deck seines *Kelheimers* aus, gemächlich auf der Donau an Deggendorf vorbeigleitend, in kurzen Strichen festhielt: Es war wohl der frühe Nachmittag des 10. Juni 1636, mitten im Dreißigjährigen Krieg, als Hollar in Begleitung des Lord of Arundel auf einer diplomatischen Mission zum Kaiser in Linz unterwegs war<sup>6</sup>. Man wollte mit ihm über das pfälzische Erbe des „Winterkönigs“ verhandeln, der mit der Schwester des englischen Königs verheiratet war. In Hollar hatte Lord Arundel den geeigneten Künstler gefunden, der die Landschaft, Städte und Burgen treffsicher und *in Windeseile* mit dem Zeichenstift festhalten konnte. Über 100 Zeichnungen fertigte Hollar auf dieser Reise an, immerhin zehn stammen aus dem heutigen Landkreis Deggendorf, dazu vielleicht noch eine elfte, die ich bei Halbmeile/Deggenau lokalisieren möchte<sup>7</sup>. Ein gewisser William Crowne führte das Tagebuch auf der Reise<sup>8</sup>. Hier schreibt er über den Landkreis Deggendorf: ...dann (kamen) *wir am Schloß Natternberg vorbei, das auf einem hohen Berg auf der rechten Seite des Flusses liegt und an Deggendorf auf der anderen Seite. Hier trafen wir auf 30 Pferde, die alle an einem Seil sechs große Schiffe nach Regensburg zogen.* Als die englische Reisegesellschaft am Natternberg vorüberfuhr, notierte er in englischer Lautung folgerichtig *Nuternberg*, während Hollar die altbairische Aussprache eines Schiffsmannes, *Noterberg*, (mit offenem „o“) als *Oterberg* verstand. Deshalb wird der Natternberg in der Hollar-Literatur bis heute auch fälschlich als *Ortenberg a. d. Donau bei Vilshofen* oder *Ortenkirchen* lokalisiert. Die erste erhaltene Skizze Hollars vom Natternberg hat er später leicht aquarelliert und sie auch weiter ausgearbeitet. Dieses Blatt hat er dann an Matthäus Merian in

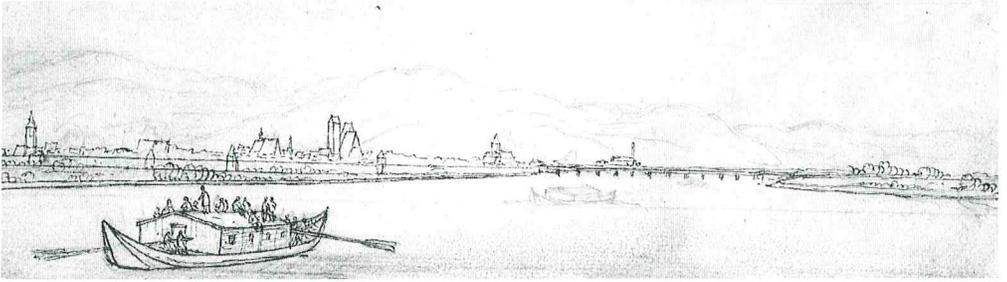


Abb. 3 (Pierpont Morgan Library, New York)

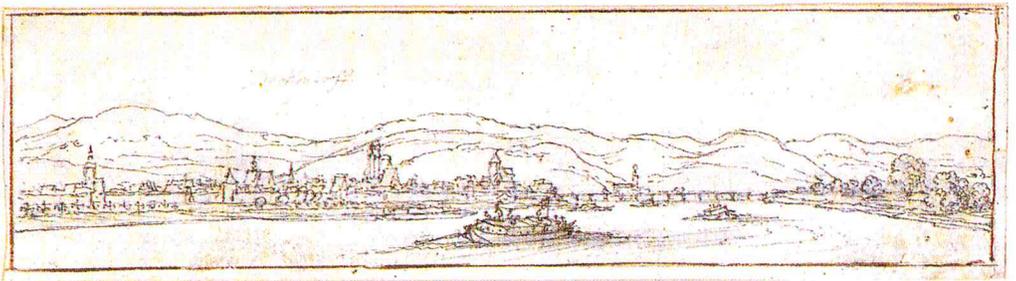


Abb. 4 (Kupferstichkabinett Berlin-Dahlem)



Abb. 5 (Nationalgalerie Prag)



Abb. 6 (Privat)

Frankfurt verkauft, bei dem er früher einmal gearbeitet hatte. Und Merian druckte den Stich in seiner *Topographia Bavariae* von 1644 ab. Er wird heute relativ häufig im Antiquariatshandel angeboten.

Dann fuhr die Reisegesellschaft auf Deggendorf zu: zwei Skizzen, eine ausgearbeitete Zeichnung und ein Blatt in Merians Bayerischer Topographie von 1644 sind die künstlerische Ausbeute der nur kurzen Bekanntschaft Hollars mit unserer Stadt von ihrer „Schokoladenseite“ mit den Türmen des Rathauses und der Grabkirche, der Kapuzinerkirche St. Michael, der Pfarrkirche – leicht erhöht wie in Wirklichkeit – umgeben von den Vorbergen des Bayerischen Waldes. Doch auch für einen Hollar fuhr das Schiff zu schnell und es gibt eine Reihe von Ungenauigkeiten. Die Pfarrkirche hat er nämlich in seiner ersten Skizze (Abb. 3) wie Donauer in die Verlängerung der Stadtmauer gestellt und vom Rathaus hat er parallele Bleistiftlinien bis zur Donau gezeichnet, wohl um die Stadtmauer mit mehreren Türmen anzudeuten. Auch das „Schachinger Tor“ ist nur sehr schematisch angedeutet. Auf einer weiteren Skizze (Abb. 4) wurde aus den Linien tatsächlich die Stadtmauer, die – wie schon bei Donauer – bis zur Donau reicht, während sie eigentlich gleich nach der „Grabkirche“ enden müßte. Die Untere Vorstadt war nie ummauert. Die große Kirche links neben der Brücke gibt Rätsel auf: St. Erasmus kann es nicht sein, denn die steht, topographisch richtig, hinter der Brücke und Halbmeile kann es auch nicht sein, denn die Wallfahrtskirche entstand erst viel später. Hat er vielleicht die Schachinger St.-Johannes-Kirche eigenmächtig hierher versetzt, und dann noch mit einem untypischen Turm? Möglich ist das schon, da Schaching sonst links außerhalb des Bildes wäre. Auch die Geiersbergkirche könnte in Frage kommen. Später hat er diese Vorlagen ausgearbeitet und in seiner typischen Aquarelltechnik laviert (Abb. 5). Auf diesem Blatt hat Hollar die Boote, auf den Reisebildern häufig eingesetzte Versatzstücke, mit Absicht als Kompositionsmittel abgebildet: Während auf den Skizzen nur zwei zu sehen sind, erhöht er die Zahl auf vier und läßt sie gleichsam hintereinander in einer deutlichen Fluchtlinie in die Bildtiefe fahren. Die erste Zeichnung Hollars von Deggendorf, sozusagen der „Ur-Merian“, wurde 1964 in London für ca. 5000 DM versteigert. Man wußte von der Versteigerung in Deggendorf, aber es fand sich kein Interessent, so daß diese kost-

bare Zeichnung in einem New Yorker Museum landete. Die beiden anderen Zeichnungen werden in Berlin und Prag verwahrt.

Auch die Deggendorfer Ansicht hat Hollar an Merian verkauft, der dann, wie häufig auf seinen Städtebildern, noch das Wappen hinzugefügt hat (Abb. 6). Allerdings wirft das Blatt in der Bayerischen Topographie von 1644 die Frage auf, ob es nicht vielleicht eine weitere, in Details genauere Skizze von Hollar gegeben hat. Vor dem Rathaus ist nämlich bei Merian nunmehr doch das „Schachinger Tor“ wirklich als Tor eingezeichnet. Daß Merian noch andere Bildquellen als Wenzel Hollar verwendet haben könnte, ist kaum möglich. Auf seiner Darstellung von Deggendorf fahren auch nur zwei Schiffe auf der Donau wie auf den Skizzen – wo man doch meinen könnte, Merians Vorlage sei die ausgearbeitete Skizze aus der Nationalgalerie Prag gewesen. Eine schöne Spielerei hat sich der Kupferstecher Merians auch noch einfallen lassen: Die Türme der Stadt spiegeln sich in der Donau!<sup>91</sup>

Von Merian hat der Augsburger J. U. Kraus die Deggendorfer Ansicht für den ersten Teil von Anton Wilhelm Ertls *Chur=Bayerischen Atlas* (Nürnberg 1687 und öfter) übernommen (Abb. 7) – das war damals durchaus legitim, auch wenn es damals schon Anfänge eines Copyrights gegeben hat. Dabei hat er das ursprüngliche Querformat seinem kleineren Format angepaßt. Der Vielschreiber Ertl hatte großen Erfolg mit diesem Werk, in dem er 146 bayerische Örtlichkeiten beschrieb und 56 davon mit kleinen Kupferstichen abbildete.

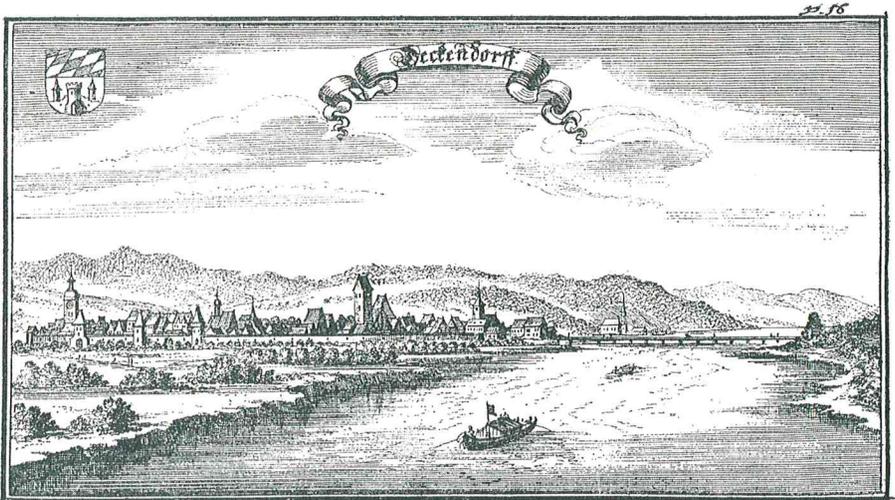


Abb. 7 (Privat)

Wohl aus dem 18. Jahrhundert stammt ein fast identischer Nachstich von Hollar-Merians Deggendorfer Blatt (Abb. 8). Während das Vorbild jedoch wegen des Motivs im Breitformat angelegt ist (H 8,4 cm x B 30, 2 cm), ist die Ansicht des unbekanntenen Stechers bei gleicher Breite mehr als doppelt so hoch



Abb. 8 (Privat)

(H 19 cm x B 30 cm). Dazu hat er einfach die Donau und den Himmel über Deggendorf erweitert. Am rechten Donauufer steht ein Eichenbaum als Staffage, über den Vorbergen fliegen einige große Vögel. Das Wappen der Stadt ist rechts, die lateinische Beschriftung der Donau ist übersetzt in *Donau flus.*

Mit etwas gutem Willen läßt sich Deggendorf auch auf einer Abbildung eines unbekanntenen Künstlers in dem 1686 erschienenen Werk „Donau-Strohm“ identifizieren. Der Autor nennt sich nur „J.U.M“ (Abb. 9). Da ist links der



Abb. 9 (Privat)

Rathausturm, davor das Schachinger Tor, dahinter der arg übertrieben groß gezeichnete Dachreiter der Grabkirche, daneben die kleine Kapuzinerkirche St. Michael, und noch zwei Türme, die nicht das Katharinenspital und die Pfarrkirche sein können. Wenigstens hat der Zeichner die Donaubrücke mit der Erasmus-Kirche im Hintergrund getroffen. Die Stadt ist viel zu nah an die Donau gerückt.

Die bekannteste Darstellung von Deggendorf ist zweifellos „der Wening“ (Abb. 10). Am Anfang des 18. Jahrhunderts brachte Michael Wening im Auftrag der bayerischen Landstände seine monumentale „Beschreibung des Churfürsten- und Herzogthums Ober- und Niedern Bayrn“ in vier Bänden heraus. Sein Kupferstich von Deggendorf gehört zu den beliebtesten Veduten, da sie im Handel immer wieder zu noch annehmbaren Preisen angeboten wer-

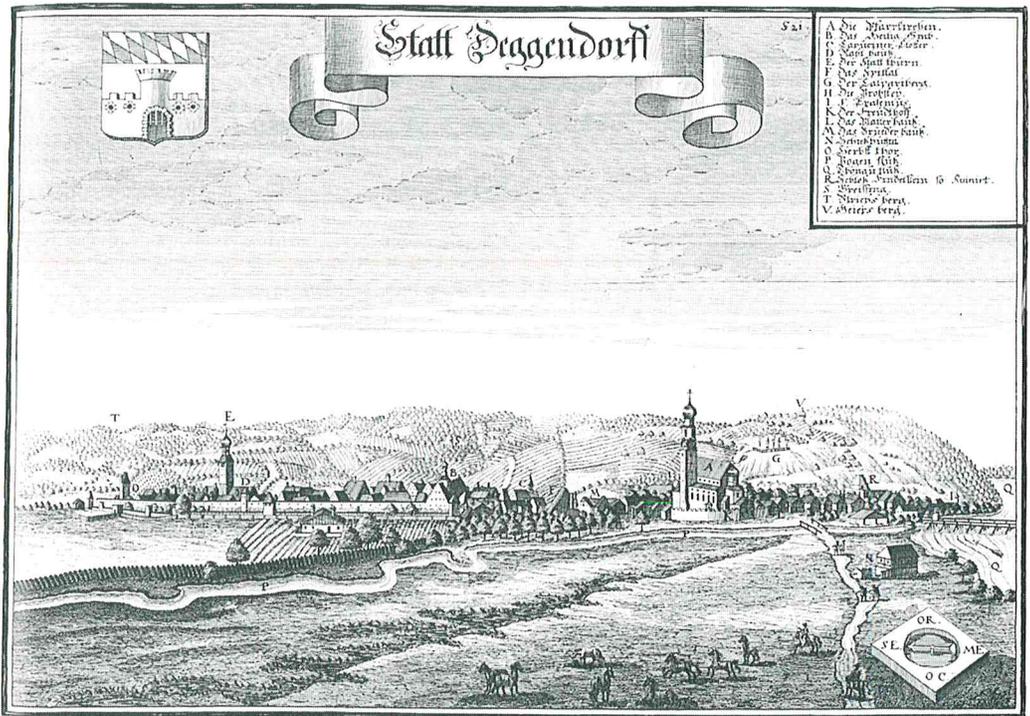


Abb. 10 (Privat)

den. Nachweislich war er um 1700 selbst in unserer Gegend und hat der Stadt später auch einige Zeichnungen verkauft, die angeblich im Österreichischen Erbfolgekrieg als Beute von kaiserlichen Offizieren mitgenommen wurden<sup>10</sup>. Der Kupferstich zeigt Deggendorf vom Westen mit der Donau im Vordergrund, dann die Bogenweide mit weidenden Pferden, den Bogenbach, dahin-

ter die immer noch mittelalterlich anmutende Stadt, umgeben von den Vorbergen des Bayerischen Waldes.

Wening oder die Stecher seiner Vorzeichnungen haben es manchmal mit der Realität nicht so genau genommen, denn jeder Ortskundige weiß, daß Greising („S“, hinter der Grabkirche) oder der Ulrichsberg („T“, oberhalb des nördlichen Stadtturms) in Wirklichkeit ganz woanders zu suchen sind. Aber leider fielen sie, wörtlich genommen, „aus dem Rahmen“ und so mußte er sie dort unterbringen, wo noch Platz war – genauso wie Ende des 16. Jahrhunderts Hans Donauer, mit dessen Fresko Wenings Kupferstich übrigens viel gemeinsam hat. Wie bei diesem fehlt bei Wening das westliche Stadttor (die Legende verweist fälschlicherweise auf den nördlichen oberen Torturm) und steht die Pfarrkirche auf gleicher Höhe wie die Stadt. Mit etwas Phantasie erkennt man daneben das *Seelenhaus* (Friedhofskapelle, „Wasserkapelle“, ursprünglich ein Karner = Beinhaus) und das „Graberl“<sup>11</sup>. Die charakteristische Mauer, die die Kirche nach unten abschließt, ist gut getroffen, es fehlt allerdings die Magdalenengruft. Links daneben stehen das *Platterhaus* und das *Bruederhaus*. Die Kreuzigungsgruppe des von Aman gestifteten *Calvari-bergs*, die Geiersbergkirche, *Schloß Findelstain so Ruinirt* (ist) und St. Erasmus an der Donau unterhalb der Brücke sind topographisch recht genau abgebildet. Das Kapuzinerkloster steht allerdings zu weit südlich von der Grabkirche gleich neben dem Katharinenspital, paßt sich dadurch aber besser in die Ansicht ein. Ob die Schießhütte damals wirklich direkt an der Donau stand, wissen wir nicht; nach anderen Quellen lag sie vor dem westlichen Stadttor, wo heute noch das gleichnamige Gasthaus daran erinnert.

Neben dem Schriftband mit dem Namenszug der Stadt hat Wening ihr Wappen gestochen, das seit dem 15. Jahrhundert bis 1937 in Gebrauch war: im roten Feld das Stadttor mit hochgezogenem Fallgitter unter den bayerischen (= bogenerischen) Rauten weiß und blau.

Ein wesentlicher Bestandteil der Weningschen Topographie ist die Beschreibung der abgebildeten Orte. Anders als Merian oder Ertl, die zu diesem Zwecke meist unkritisch gedruckte Werke ausgeschlachtet hatten, beschaffte man sich damals das Material völlig neu. Dazu druckte man im April 1698 eine Liste mit 15 Punkten, die von den zuständigen Behörden (Gerichte, Hofmarksherren, Magistrate, Klöster) mehr oder weniger ausführlich beantwortet und sodann in München redaktionell bearbeitet wurden<sup>12</sup>. Fünf Punkte der vom Deggendorfer Pfliegergericht angefertigten Beschreibung wurden bis auf einen Satz gestrichen, hatte man doch recht negative Bemerkungen über den wirtschaftlichen Zustand der Stadt gemacht: *gewerb und handelschafft, die Erchtägige [= diensttägige] Schrane [= Getreidemarkt], der Getreideertrag, der härbe wein seien schlecht, die wiewohl grosse waldung geben ein mageres waid-werck, die Donau mittlmässige fischerey. Auch sei von nambhafften Männern dis orts nichts wisslich, auch sei sonnsten nichts bekannt von anti-quiteten, kunststukhen und Mallereyen. Nur die Deggendorfer Luft sei gut – aber dies war dem Redaktionsteam doch zu wenig!*

Eigenartig, daß Christian Schumann aus Memmingen in seinem Sammelband

*Theatrum Danubii – Schauplatz des Donau=Stroms* aus der Zeit um 1730 Deggendorf „vergessen“ hat<sup>13</sup>. Er hat den Natternberg gezeichnet und auch Niederaltaich, aber warum übersah er das außergewöhnliche Bild unserer Stadt? Das gleiche gilt übrigens für die große Sammlung der 264 „Donau-Ansichten nach dem Laufe des Donaustromes“, die Adolph Kunike 1819–26 in Wien herausgab. Leider hat er aus unserer Gegend nur die „Ruinen des Schlosses Hoch- oder Oberwinzer“ veröffentlicht<sup>14</sup> – ein großer Verlust für alle Sammler aus unserem Landkreis!

Um 1780 veröffentlichte der Augsburger Künstler Anton Christoph Gignoux „Hundert Ansichten und Gegenden an der Donau“, die Johann Michael Frey in *Kupfer radirte*. Die nummerierten Blätter 35 mit 41 stammen aus dem Landkreis Deggendorf<sup>15</sup>. Bei der Ansicht von „Deckendorf“ (vom Südwesten aus gesehen) erhebt sich allerdings die Frage, ob Gignoux tatsächlich die Vorzeichnung aus eigener Anschauung angefertigt hat: Donau, Brücke, die Vorberge des Bayerischen Waldes, die Stadtmauer, mit etwas Phantasie auch der Turm der Pfarrkirche sind zwar abgebildet, aber mit Deggendorf hat der Kupferstich wenig zu tun (Abb. 11). Die Gebäude auf dem Geiersberg (?) sehen mehr wie ein befestigtes Gehöft aus, die Stadtmauer reicht bis unmittelbar an die Donau heran, vielleicht soll das Gebäude mit dem Steildach das Katharinenspital darstellen, aber daß die Kirche links am Rand das Rathaus sein soll, ist schon sehr gewagt.

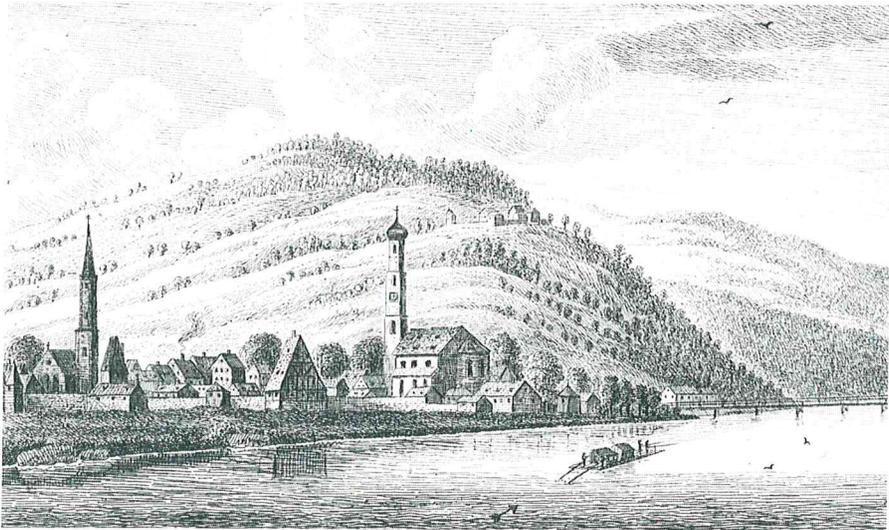


Abb. 11 (Privat)

Etwa zwei Jahrzehnte später hat Johann Georg Laminit mit Johann Jacob Hertel und T. W. Poll die gleichen Ansichten noch einmal veröffentlicht, diesmal unter dem Titel „Donau-Gegenden von Steppberg bis Wien“<sup>16</sup>.

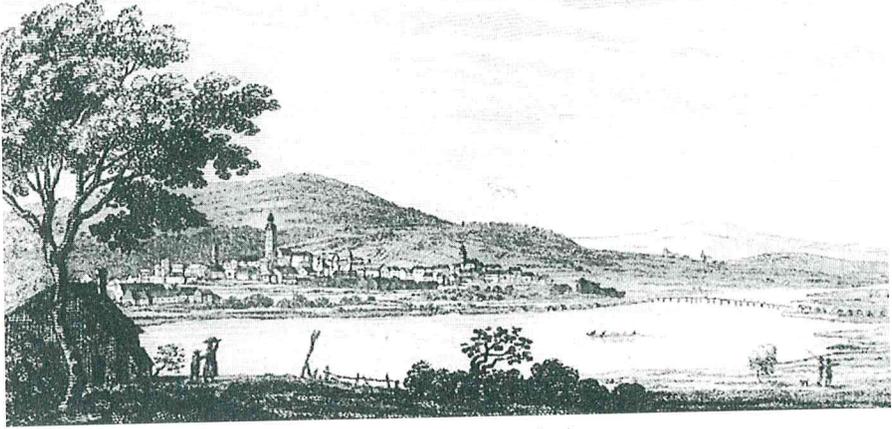


Abb. 12 (Sammlung Haberl)

Von Laminit und Dorner stammt ein weiteres kleines Blatt, auf dem Deggendorf in einer sehr ungewöhnlichen Perspektive erscheint. Der Zeichner steht erhöht drüben auf der Fischerdorfer Seite – als ob es dort außer dem Natternberg noch weitere Berge gäbe – und sein Blick schweift donauabwärts bis Hengersberg und die dahinterliegenden Berge (Abb. 12).

Im 19. Jahrhundert schwärmte man oft von der „geradezu einzigartigen“ Lage Deggendorfs. Selbst ein kritischer Aufklärer wie Joseph von Hazzi sprach davon: *hier sehe man viel Romanhaftes, besonders bei den ersten Anritten des Gebirges, wo man das Donauthal überschaut und die Isar bemerkt, die freudig zur Verbindung herbeieilt* – und so ähnlich malten auch viele Künstler unsere Stadt, Ludwig Neureuther<sup>17</sup> (um 1800), der Deggendorfer Lithograph, Buchdrucker und Verleger Jakob Kollmann<sup>18</sup> (Abb. 13, nach 1833), oder Johann Gabriel Friedrich Poppel<sup>19</sup> (Abb. 14, 1843).

Von Kollmann sind derzeit drei Deggendorfer Ansichten bekannt, die alle große Ähnlichkeiten mit dem Stahlstich von Poppel aufweisen. Wer hier von wem „abgekupfert“ hat, kann nicht entschieden werden<sup>20</sup>. Auf den ersten Blick scheinen sie vom gleichen Künstler zu stammen. Die Blätter unterscheiden sich eigentlich nur in der Darstellung der Staffage, des Donauufers und der Schiffe bzw. Boote. Einmal ist auch die Donaubrücke abgebildet.

Sehr selten ist die schöne Lithographie „nach der Natur auf Stein gezeichnet von Th. Erhard“ (Abb. 15). Dabei hat sich der Künstler die Freiheit genommen, Deggendorf direkt an die Donau in Ost-West-Richtung zu verlegen, um die Türme – Rathaus, Grabkirche, Katharinenspital, Pfarrkirche – aneinanderreihen und sie im Wasser spiegeln zu können. Auch das Kreuz des Amanschen Kalvarienberges hat er nicht vergessen. Von besonderem Reiz ist der kleine Raddampfer auf der Donau<sup>21</sup>.



Abb. 13 (Privat)

Eine weitere, kleinformatische Lithographie hat offensichtlich Poppel als Vorbild (Abb. 16). Sie taucht manchmal im Kunsthandel auf – wie immer ohne den dazugehörigen Text, weshalb nicht bekannt ist, in welchem Werk sie ursprünglich erschien.

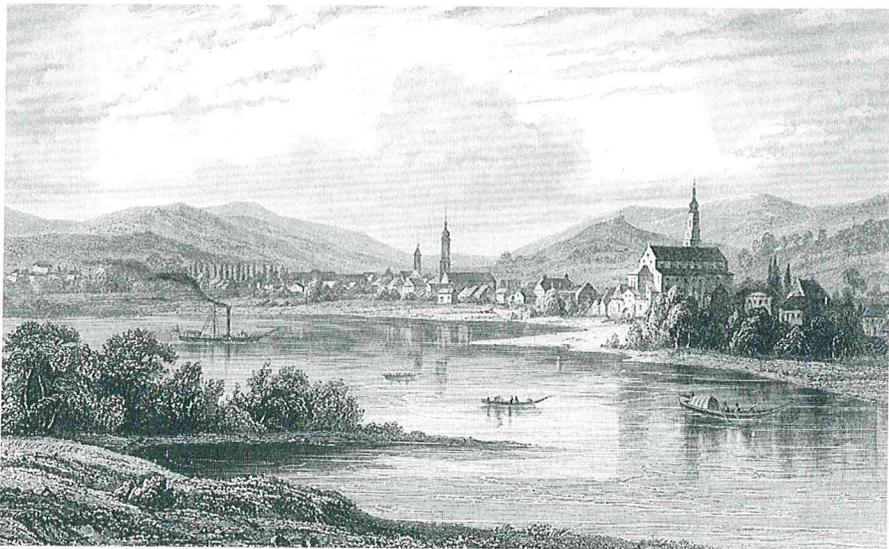


Abb. 14 (Privat)

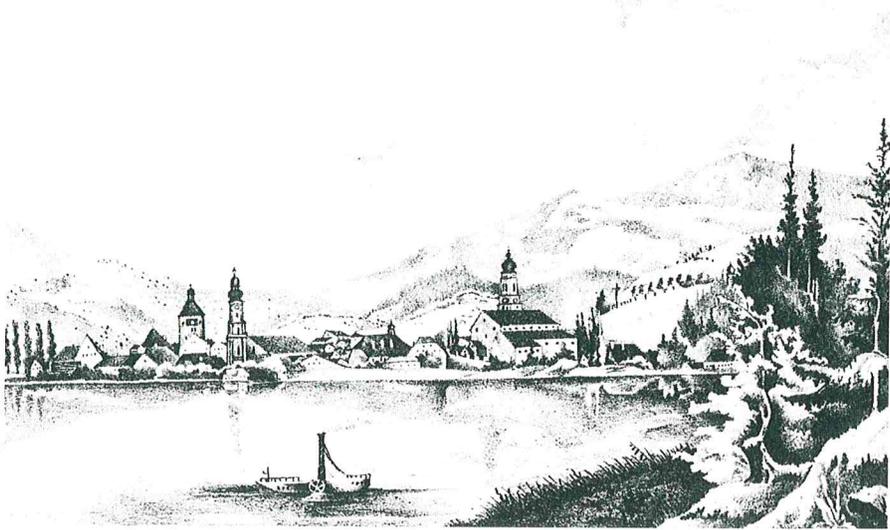


Abb. 15 (Sammlung Haberl)

Kollmann (Abb. 13) bzw. Poppel (Abb. 14) und die Abb. 16 werden auch in der kleinen Illustration des Beitrages über Deggendorf von Pleikhard Stumpfs Handbuch des Königreichs Bayern aus dem Jahr 1852<sup>22</sup> zitiert (Abb. 17). Nur einige kleine Änderungen finden sich auf dem Holzstich: die Bäume am süd-

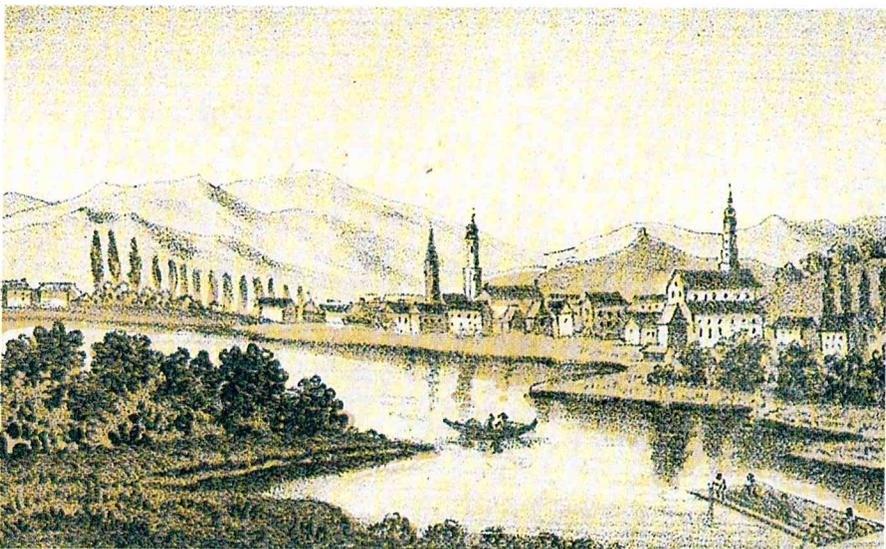


Abb. 16 (Privat)

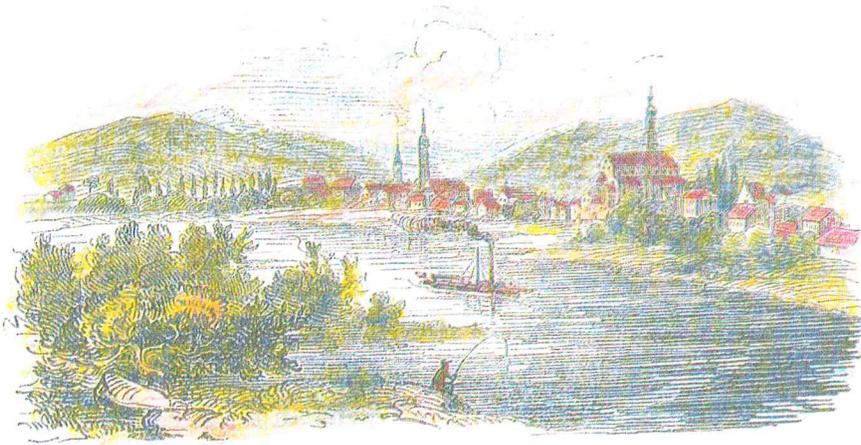


Abb. 17 (Privat)

lichen Donauufer – diesmal mit einem Angler und zwei umgedrehten Bo-  
ten(?) – und der Raddampfer. Wie so häufig im Kunsthandel, wurde das ur-  
sprünglich einfarbige Blatt „altkoloriert“.

Auch auf der Titelseite des recht seltenen „Deggendorfer Kalenders“, erschie-  
nen „in der vormals J. Kollmann’schen Buchdruckerei J. Kürzl“ ist als Titel-  
bild eine Ansicht der Stadt mit Donau und Brücke abgebildet (Abb. 18). Der  
Standort des unbekanntenen Zeichners war noch weiter von der Brücke ent-  
fernt, so daß er auch die südliche Auffahrtsrampe mit abbilden konnte. Hinter  
einem Zaun stehen mächtige Weidenbäumen. Auf dem gegenüberliegenden  
Ufer erkennen wir links auch die Reihe von Pappeln, die schon bei Poppel und  
der von ihm abhängigen kleinen farbigen Abbildung zu sehen waren.

Selbst in einem nüchternen „Geographisch-Historischem Handbuch von Bay-  
ern“ findet sich eine schöne Ansicht vom rechten Donauufer auf unsere Stadt<sup>23</sup>  
(Abb. 19). Die Originalzeichnungen stammen von Karl Dietrich. Auf dem

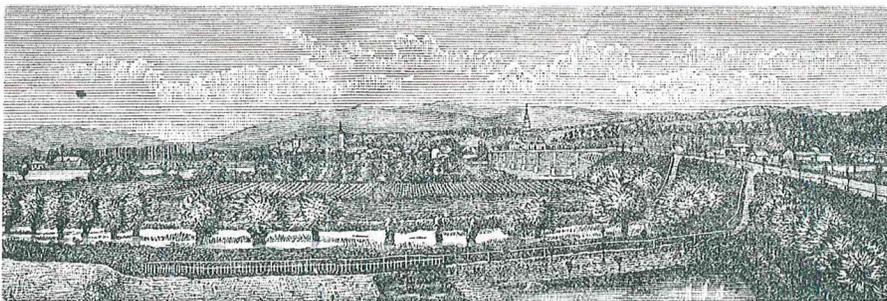


Abb. 18 (Privat)

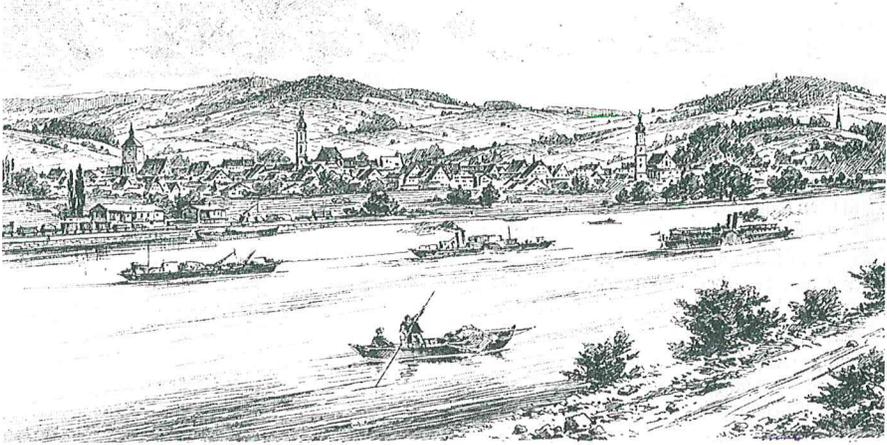


Abb. 19 (Privat)



Abb. 20 (Nikolaus Gumberger, Ansicht der Stadt Deggendorf, 2. Hälfte 19. Jh., Öl auf Leinwand, Stadtmuseum)

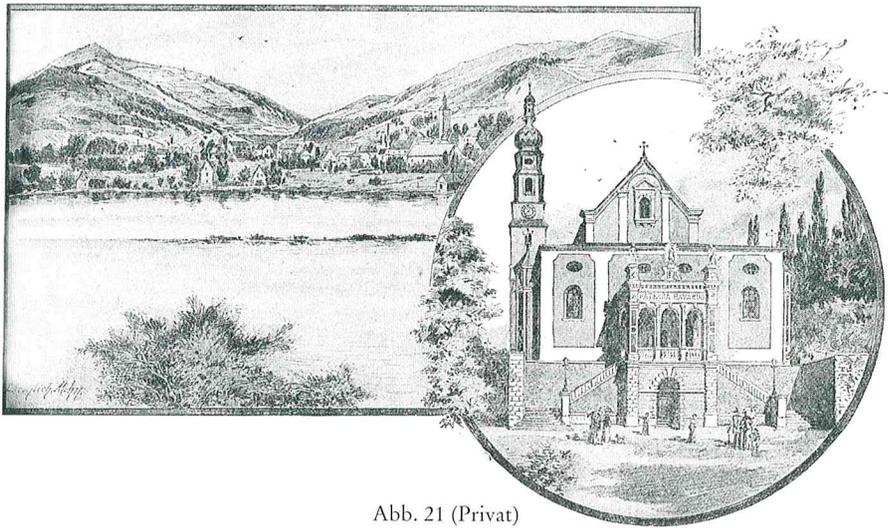


Abb. 21 (Privat)

Fluß herrscht ein reger Verkehr, am linken Ufer sind die Güterwagen einer Eisenbahn zu sehen, die es in Wirklichkeit hier nicht gab und auf dem Geiersberg steht topographisch genau die kleine Wallfahrtskirche.

Das Stadtmuseum ist im Besitz von zwei qualitativollen Bildern mit unserem Thema. Nikolaus Gumberger ist der Maler des schönen Ölgemäldes auf Leinwand aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts. Es zeigt wieder den typischen Einschnitt des südlichen Donaufufers, den wir schon auf den Abbildungen 13,

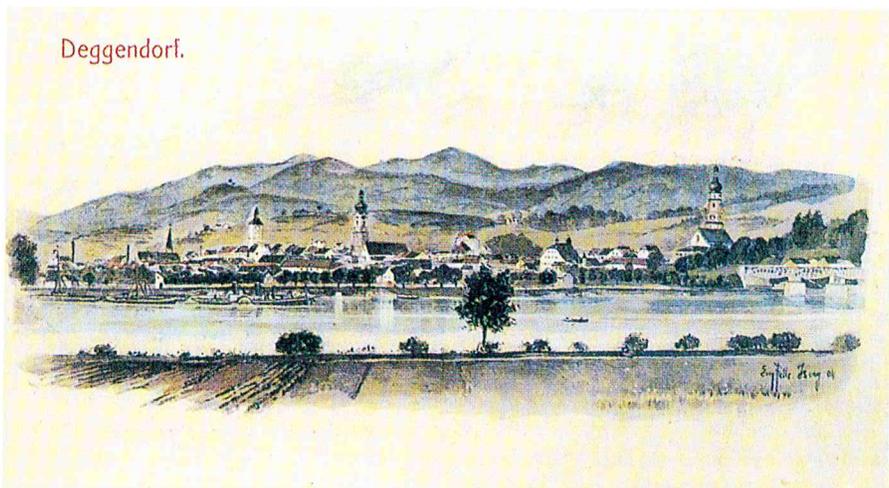


Abb. 22 (Sammlung Haberl)

14, 16, 17 kennengelernt haben (Abb. 20). Die Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt steht allerdings wie in Wirklichkeit etwas erhöht. Die fehlende Loggia und das Treppenhaus verweist als Entstehung auf die Zeit vor 1884 – wenn die Kirche nicht eine Kopie der genannten Vorbilder ist. Dahinter steht das „Haus Geiersberg“, ursprünglich kgl. Forstamt, das schon 1840/50 bezugt ist. Mehr an ein alpenländisches Panorama erinnert die dritte Kette der Vorberge des Bayerischen Waldes.

Große Verdienste um den Fremdenverkehr des Bayerischen Waldes erwarb sich der Deggendorfer Lehrer Johann Baptist Detter, lange Jahrzehnte Vorsitzender der Sektion Deggendorf des Bayerischen Wald-Vereins. 1902 erschien sein „Illustrierter Führer durch den mittleren und oberen bayerischen Wald“ mit zahlreichen Abbildungen<sup>24</sup>, darunter einer Zeichnung von E. Fröhlich aus München (Abb. 21). Graphisch recht einfallsreich füllt ein runder Rahmen mit der Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt nach der Erweiterung durch die westliche Loggia die rechte Bildhälfte aus.

Unzählige Ansichtskarten haben Deggendorfs Renommieransicht bis in die Gegenwart festgehalten. Ein Beispiel ist eine Gesamtansicht, die E. Felle, Isny, 1904 angefertigt hat (Abb. 22). Gedruckt wurde die Ansichtskarte dann nach 1905 im Deggendorfer Verlag von J. Pfeiffer's Buchhandlung<sup>25</sup>.

Eine der schönsten Veduten mit Blick auf Deggendorf und die Waldberge hat Karl Alexander Flügel (1890–1967) gemalt (Abb. 23). Sie soll angeblich am

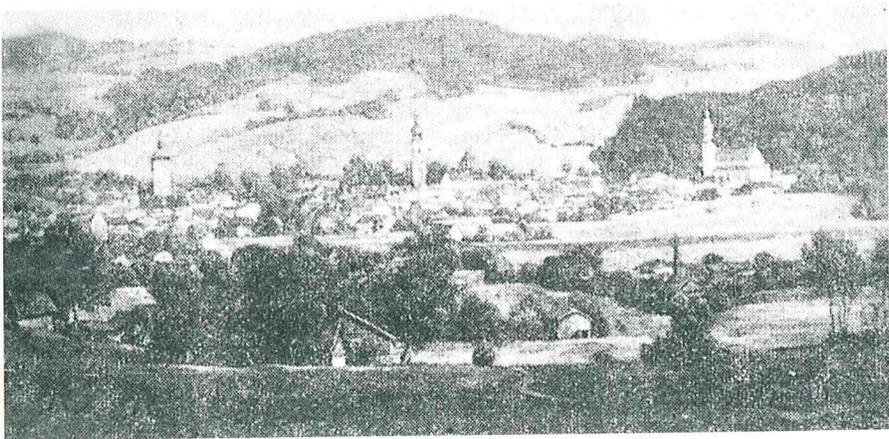


Abb. 23 (Privat)

Beginn der 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts an eine Deggendorfer Familie verkauft worden sein. Eine schwarz/weiße Abbildung erschien in der Nummer 3/1955 von „Durch Gäu und Wald“, der Beilage des „Deggendorfer Donaboten“. Trotz der schlechten Qualität soll sie hier abgedruckt werden – vielleicht findet sich dadurch ein Hinweis, wo das Bild heute hängt?



Abb. 24 (Privat)

Den Abschluß dieser kleinen Übersicht bildet ein Aquarell der Deggendorfer Künstlerin Anneliese Vornehm aus dem Jahr 1996<sup>26</sup> (Abb. 24).

Ob man heute noch von Deggendorfs „bezaubernder Lage“ sprechen darf, sei dahingestellt. Zu groß sind die Bausünden der jüngsten Vergangenheit. Die ausufernde, planlose Bebauung mit meist stillosen Häusern und Hallen an der Donau bis ins Graflinger Tal haben Deggendorfs bezaubernde Lage seit dem Zweiten Weltkrieg immer mehr vernichtet. Nicht mehr die markanten Türme sind die ersten Wahrzeichen, wenn man sich Deggendorf nähert: Neubaugebiete wuchern über die Randberge, überragt wird die Stadt von dem 1976 hoch über Deggendorf errichteten Klinikum, einem „Wahrzeichen moderner wohlfahrtsstaatlicher Kommunalpolitik“<sup>27</sup>. Auf der letzten Abbildung von A. Vornehm ist es mitleidsvoll – um die „schöne Ansicht“ nicht zu stören – im Nebel verschwunden. Aber daß Deggendorf nicht mehr jene bezaubernde alte Stadt von früher ist, ist vielleicht der Preis, den wir für den Auf- und Ausbau nach dem Zweiten Weltkrieg zahlen mußten. Zu ändern ist es nicht mehr.

#### ANMERKUNGEN:

<sup>1</sup> Im Rahmen der Vortragsreihe „Streiflichter aus der Deggendorfer Geschichte“ stellte der Verfasser am 19. Juni 2002 eine Reihe von bekannten und unbekanntem Bildern von Deggendorf vor. Aus diesen werden für diesen Beitrag nur einige wenige Darstellungen der Stadt ausgewählt. Zahlreiche Abbildungen finden sich auch im Buch des Verfassers, Deggendorf. Stadt zwischen Donau und Bayerischem Wald (Bayerische Städtebilder, Altbayern), Stuttgart 1994; der Fahnenträger ist auf S. 34 abgebildet.

- 2 Dazu vgl. Andreas und Johannes Molitor, Die Darstellung des Landkreises Deggendorf in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: Deggendorfer Geschichtsblätter 2, 1982, 5–29.
- 3 Von 62 Zeichnungen Apians hatte Amann schon die Holzstöcke geschnitten; sie haben sich zum Teil bis heute erhalten. Veröffentlicht wurden sie von O. Hartig, Altheimatland. Bayerische Städte- und Ortsansichten aus dem 16. Jahrhundert. Nach der Landesbeschreibung Apian, München 1921; vgl. auch H. Bleibrunner, Ansichten niederbayerischer Städte, Märkte, Burgen und Klöster in bayerischen Landesbeschreibungen des 16. und 17. Jahrhunderts, in: Beiträge zur Heimatkunde von Niederbayern, Landshut 1967, 367–373.
- 4 Vgl. dazu den Beitrag von A. Schmid in dieser Veröffentlichung.
- 5 Abgebildet bei Molitor (wie Anm. 1), 39.
- 6 Mehr dazu in den Beiträgen des Verfassers: Niederaltaich auf den Darstellungen des Wenzel Hollar von 1636, in: Schulheim St. Gotthard, 1723–1980, 1979/80, 17–28; ders., Wenzel Hollar im Landkreis Deggendorf, in: Schönere Heimat, 1996, Heft 2, 75–79 (Lit.). Am 10. Juni war man früh in Straubing aufgebrochen, am Abend traf man in Vilshofen ein, wo man übernachtete.
- 7 Es handelt sich dabei um eine aquarellierte Federzeichnung mit einem Pferdezug (F. Sprinzels, Hollar, Handzeichnungen, Wien–Leipzig–Prag 1938, 91f. (Nr. 234), Abb. 228, Tafel 42/43). Die zehn anderen Blätter aus dem Landkreis Deggendorf sind Natternberg (2 Skizzen), Deggendorf (3), Niederaltaich (4), Winzer (lediglich ein ausgearbeitetes Blatt hat sich erhalten).
- 8 F. C. Springell, Connoisseur & Diplomat. The Earl of Arundel's Embassy to Germany in 1636..., London 1963, 63 (Natternberg, Deggendorf).
- 9 Im Wiener Kriegsarchiv hat sich eine Nachzeichnung des Merianblattes erhalten, ohne die beiden Boote und mit mehreren willkürlichen Veränderungen der Türme und Gebäude. Sie ist offensichtlich identisch mit der Abbildung in „Durch Gäu und Wald“, Beilage zum „Deggendorfer Donauboten“, 9, 1942.
- 10 G. Bauer, Chronik der k. bayerischen unmittelbaren Stadt Deggendorf, Deggendorf o. J. [1894], 99, ohne Quellenangabe.
- 11 Dazu: J. Molitor, Zwei fromme Stiftungen Caspar Amans aus Deggendorf – Die 7 Stationen deß Leidens Christij und Das Heilig Grab Capeppel auf dem Freidthof, in: Caspar Aman (1616–1699) und seine Stiftungen für Deggendorf (Kataloge der Museen der Stadt Deggendorf 15 = Deggendorf - Archäologie und Stadtgeschichte 7), 1999, 27–85, bes. 48–54.
- 12 Vgl. dazu: J. Molitor, Niederaltaich im Barock. Überlegungen zum Kupferstich des Michael Wening, in: Schulheim St. Gotthard, 1976/77, 25–59; ders., Deggendorf in der Landesbeschreibung des Michael Wening von 1726, in: Jahresbericht des Comenius-Gymnasiums Deggendorf, 1982/83, 7–10. Umfassend ist jetzt die Entstehung der Landesbeschreibung dargestellt von R. Schuster, Michael Wening und seine „Historico-Topographica Descriptio“ Ober- und Niederbayerns – Voraussetzungen und Entstehungsgeschichte (Miscellanea Bavarica Monacensia 171), München 1999.
- 13 *Theatrum Danubii exhibens varios prospectus... quae Danubio adjacent... Schauplatz des Donau-Stroms, das ist unterschiedliche angenehme Prospecte von Schlössern, Kirchen, Clöstern etc., welche sich auf der Reise von Augsburg nach Wienn an der Donau liegend praesentiren, alles nach dem Leben gezeichnet von C.S.D.M. Augsburg, in Verlegung Jeremias Wolffs Seel. Erben* (ohne Jahr, um 1730). Die Abkürzung für den Künstler wird heute aufgelöst in Christian Schumann de Memmingen.
- 14 Neudruck in zwei Kassetten, München o. J.
- 15 Nr. 35: Kloster Metten, 36: Erste Ansicht oberhalb Deggendorf, 37: Zweite Ansicht oberhalb Deggendorf, 38: Natternberg, 39: Deggendorf, 40: Das Schloß Wintzen, 41: Das Dorf Wintzen. Das Werk ist noch unter dem Titel bekannt *Hundert Mahlerische Ansichten an der Donau von A. C. Gignoux. Gezeichnet auf seiner Reise von Augsburg nach Wien und von J. M. Frey in Kupfer radirt. Voyage pittoresque sur le Danube depuis Augsburg jusqu' à Vienne*, ohne Verlag, Augsburg (?), um 1780. Andere Ausgaben haben verschiedene Verlagsangaben am häufigsten: *In Wien bey Artaria und Compagnie*. Alle Tafeln sind nummeriert. Vgl. J. Nebenay u. R. Wagner, Bibliographie Altösterreichischer Ansichtenwerke, Band 1, Graz 1981, 287 ff. Zu Gignoux vgl. Thieme/Becker, Bd. 14, 15; zu Frey vgl. Thieme/Becker, Bd. 12, 440.

- 16 Ohne Ort, Verlag und Jahr. Die Tafeln 1-67 sind Nachstiche der Serie von Gignoux, die folgenden bis 72 gehören wahrscheinlich einer oder mehreren anderen Kupferstichserien an, sie sind alle nicht nummeriert. Aus dem Landkreis Deggendorf stammen die Ansichten von Metten (Nr. 28), Natthernberg (*Nattersperg an der Donau*, 29), Eine Gegend oberhalb Deckendorf an der Donau (30), Deckendorf an der Donau (31), Das Schloß Wintzen an der Donau (32). Vgl. J. Nebehay u. R. Wagner, *Bibliographie Altösterreichischer Ansichtenwerke*, Band 2, Graz 1982, 152 ff. Laminit entstammte einer Augsburger Goldschmiede- und Kupferstecherfamilie; er lebte von 1775-1848 und war nach Thieme/Becker, Bd. 22, 264 f. ein „mittelmäßiger“ Kupferstecher und Radierer. Auch Hertel ist ein Sproß einer Augsburger Kupferstecherfamilie, vgl. Thieme/Becker, Bd. 16, 554.
- 17 Aquarell über Bleistift, um 1800; Abb. bei Molitor (wie Anm. 1), Schutzumschlag.
- 18 Über ihn vgl. den Beitrag zur Deggendorfer Zeitungsgeschichte in diesem Band.
- 19 Das Königreich Bayern in seinen alterthümlichen, geschichtlichen, artistischen und malerischen Schönheiten..., Band 1, München 1843; zweite Auflage in zwei Bänden, München 1879. Aus dem Landkreis Deggendorf ist auch noch die Abtei Metten „von Westen“ abgebildet bzw. unter dem Titel „Das Königreich Bayern, Seine Denkwürdigkeiten und Schönheiten“, mit Beiträgen von R. Gadermann, B. Grueber, Fr. Lampert, H. Noe, C. v. Spranger, „mit Bildern namhafter Künstler“ hg. v. Herman v. Schmid, Band 1, München o. J. Die Texte für Niederbayern stammen von Lampert, für die Oberpfalz und den Bayerischen Wald von B. Grueber. Vgl. auch: H. Bleibrunner, *Niederbayerische Ortsansichten aus der Biedermeierzeit*, in: *Beiträge zur Heimatkunde von Niederbayern*, Band 2, Passau und Landshut 1970, 541–574.
- 20 Eine Lithographie von Kollmann ist abgebildet bei Molitor (wie Anm. 1), 72. Die in diesem Beitrag abgedruckte Ansicht Abb. 13 findet sich bei Georg Aichinger, *Kloster Metten und seine Umgebungen*, Landshut 1859, 116. Kollmann hat links hinter der Pfarrkirche den Ulrichsberg mit der Kirche eingezeichnet – sowohl der Berg wie auch die Lage der Kirche entsprechen nicht der Wirklichkeit.
- 21 In „Deggendorf – Stadt zwischen Gäu und Wald“, zusammengestellt von E. Kandler, Grafenau 1976, 57, ist eine Abbildung zu sehen, die „nach einer Zeichnung um 1850“ entstanden ist. Diese „Zeichnung“ ist offensichtlich die Lithographie von Th. Erhard, was die Ansicht der Stadt betrifft. Ihre duftige Leichtigkeit fehlt jedoch, die Baum-Staffage ist verändert und statt des Raddampfers sind zwei Fischerboote zu sehen.
- 22 Pleikhard Stumpf, *Bayern. Ein geographisch-statistisch-historisches Handbuch des Königreichs*, München 1852. Im Jahr darauf erschien die Beschreibung von Ober-, Mittel- und Unterfranken, Schwaben und Neuburg.
- 23 Verfaßt von Wilhelm Götz, Band 1, München 1895, zweite Auflage München 1903. Zu Götz (1844–1911), der auch als „Vater“ der bayerischen Landeskunde bezeichnet wird, vgl. NDB, Bd. 6, 591.
- 24 Sie waren teils dem Handbuch von Götz, teils der Zeitschrift „Das Bayerland“ entnommen, wie Detter im Vorwort schreibt (Deggendorf 1902). Vgl. zu Detter auch F. Kuchler, *Ostbayerische Schriftsteller und Dichter und ihre Werke*, Grafenau 1997, 13–17.
- 25 „Grüße aus Deggendorf“. Deggendorf in alten Ansichtskarten (Kataloge der Museen der Stadt Deggendorf 13 = Deggendorf – Archäologie und Stadtgeschichte 6), Deggendorf 1995, 33. Herrn Georg Haberl, Deggendorf, sei herzlich gedankt für die Genehmigung zum Abdruck der Karte und anderen Abbildungen.
- 26 Geb. in Fürstenstein bei Passau, Ausbildung bei R. E. Bergmann aus Hamburg. Sie ist Gründungs- und Vorstandsmitglied der „Deggendorfer Künstlergruppe e.V.“, Mitglied der Münchener Künstlergenossenschaft kgl. priv. v. 1868 und der Gemeinschaft bildender Künstler Straubing. Ihre Bilder sind seit 1970 in zahlreichen Ausstellungen vertreten.
- 27 Deggendorf, in: Georg Dehio, *Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bayern II: Niederbayern*, bearb. v. M. Brix, Darmstadt 1988, 85. Zur baulichen Entwicklung der Stadt vgl. den Beitrag von M. Mittermeier.